

bleiben alle Menschen Steinbecks einsam wie die Landarbeiter in *Of Mice and Men*. Sie alle sehnen sich nach einem Paradies der Liebe und des Friedens mit einem reichen Anteil am „Fett des Landes“ — dem Gastmahl im Haus des Vaters. — Doch „keiner kommt je in den Himmel, und keiner bekommt je Land“.

Der übernatürliche Glaube ist die Frucht eines geheimnisvollen Zusammenwirkens von göttlicher Gnade und menschlichem Wollen. Wer kann und darf darum über das Maß des Glaubens oder Unglaubens seines Nächsten zu Gericht sitzen? Aufweisen lassen sich nur die Unruhe des Herzens und die Rastlosigkeit der Seele, die vor allem dann offenbar wird, wenn der Mensch „ohne Gott“ nichts über sich weiß „als die mitleidlosen Sterne“. Der Ausweg in menschliche Selbstgenügsamkeit, die Wendung zu einer Art Humanismus, ist für fast alle amerikanischen Romanschriftsteller von Rang bezeichnend. Doch keiner kommt darin zur Ruhe. Sie alle werden von einem grimmigen Zweifel am Menschen selbst gepackt. Dieser Zweifel führt zu einer Verzweiflung, die sie auf die Möglichkeit, ja manchmal selbst die Unumgänglichkeit eines übernatürlichen Glaubens weisen mag. — Das quälende Drängen des elsternfarbigen Zweifels führt sie wie Parzival in die Irre. Doch bleibt es ungewiß, ob sie den heiligen Gral finden werden.

Die Umgestaltung der Landwirtschaft in Lettland

ARTUR SONS

DIE ERSTE AGRAR-REFORM

Obwohl die kommunistische Regierung nach der ersten Besetzung Lettlands 1940 beruhigende Erklärungen abgegeben hatte, durch die der Bevölkerung, zumal den Bauern, „Unantastbarkeit der Person und des Eigentums aller Bürger“ zugesichert worden war, wurde eine Deklaration von den einzelnen Parlamenten „einstimmig“ angenommen, deren Inhalt den abgegebenen Erklärungen völlig widersprach.

Diese Deklaration erklärte den gesamten Grund und Boden nebst Seen, Flüssen und Bodenschätzen zum „Eigentum des Volkes“, d. h. zum Staatsbesitz. Den Bauern verblieb nur ein Nutzungsrecht über 30 ha ihres ehemaligen Besitzes, der Rest wurde einem „Staatslandfonds“ zugewiesen. Der staatliche Landfonds übernahm weiter alles der Kirche, den Pfarrgemeinden und Klöstern gehörige Land; der ländliche Besitz der „Volksfeinde“ wurde dem Landfonds in vollem Umfang übergeben¹.

¹ Vgl. R. Neumann, Die Wirtschaftsentwicklung der Baltischen Staaten nach Eingliederung in die Sowjetunion, in: *Zeitschrift für Ostforschung* 3 (1954) 180—183.

Parallel zu der Sowjetisierung auf politischem Gebiet erfolgte die Umgestaltung der lettischen Wirtschaft nach dem Muster der Sowjetunion. Alle diese Maßnahmen übten eine außerordentlich starke Wirkung auf Lettlands Wirtschaftsleben aus, indem bereits kurze Zeit nach Errichtung des Sowjetregimes das Land von Not und Elend heimgesucht wurde.

Lettland ist immer ein typisches Agrarland gewesen. Zweidrittel der Einwohner waren Bauern, die von der Landwirtschaft lebten. Die Höfe wurden durch Generationen hindurch vom Vater auf den Sohn vererbt; dies knüpfte unzerreißbare Bande zwischen dem Besitzer und seiner Scholle. Im unabhängigen Lettland gab es zuletzt 275 000 einzelne Bauernhöfe auf insgesamt 4 487 000 ha. Die Größe der Höfe bewegte sich zwischen 2 und 100 ha. Davon entfielen 86% aller Wirtschaften mit einem Anteil von 55% der landwirtschaftlichen Gesamtfläche auf Höfe bis zu 30 ha². Wie sich hieraus ergibt, herrschte in den baltischen Ländern der bäuerliche Mittel- und Kleinbetrieb vor.

Im August 1940 begannen die Kommunisten mit der Durchführung ihres Landverteilungsprogramms. Das zur Verteilung vorgesehene Land stammte in erster Linie aus dem Besitz von Bauern, die über 30 ha ihr eigen genannt hatten.

Die notwendigen Landvermessungsarbeiten wurden in größter Eile bis zum September 1940 durchgeführt. So ist es kein Wunder, daß diese Arbeiten nur sehr oberflächlich geschahen. Die Vermessungsarbeiten hatten allein den politischen Zweck, die Sympathien der Landlosen für die Bolschewisten zu gewinnen und das alte Bauerntum weitgehend zu vernichten.

Der Landfonds übernahm insgesamt 48 164 Bauernwirtschaften, davon ca. 8300 von „Volksfeinden“. Etwa 38 000 bäuerlichen Betrieben wurden je 30 ha belassen, die restlichen 10 164 wurden völlig aufgeteilt³. Aus dem Landfonds wurden folgende Betriebseinheiten gebildet:

- 1) Es entstanden 51 762 neue Betriebe in einer Größe von etwa 10 ha mit einer Gesamtfläche von 524 517 ha,
- 2) 23 321 Kleinbauern bekamen insgesamt 72 544 ha zur Vergrößerung ihrer Fläche bis zu 10 ha,
- 3) das Volkskommissariat für Forstindustrie erhielt 25 054 Waldstücke mit insgesamt 255 787 ha,
- 4) für den Bedarf des Staates und einiger Organisationen wurden 37 711 ha vorgesehen,
- 5) im Landfonds blieben 105 171 Landstücke unverteilt mit insgesamt 708 35 ha.

Insgesamt wurden etwa 960 000 ha über den Landfonds neu verteilt. Von 7549 neugegründeten Bauernwirtschaften verfügten nur 4282 über land-

² Vgl. J. A. Bokalders, *Latvijas ekonomiski geografiskie pamati*, Stockholm 1947, 65 ff.

³ Vgl. A. Ceichners, *Was Europa drohte, Riga 1943*, 305—405, nach Daten, die von der lettländischen Gesandtschaft in Moskau der Regierung Lettlands gegeben wurden.

wirtschaftliche Gebäude, für 3267 standen keine Gebäude zur Verfügung⁴.

Die Größe der Höfe war so niedrig bemessen — durchschnittlich 10 ha —, daß sie einer Familie auch bei ausreichender Ausstattung mit Inventar und bei intensiver Bewirtschaftung nur eine kümmerliche Existenzgrundlage bieten konnte. Es wurden zwar staatliche MTS (Motor-Traktor-Stationen) und sogenannte „Pferdeverleih-Punkte“ eingerichtet, aber sie waren nicht imstande, die bäuerlichen Betriebe in ausreichendem Maß mit Zugkraft zu versorgen.

Bereits im Frühjahr 1941 begann man in Lettland mit den Vorbereitungen zur Gründung von Kolchosen. Die Bauern wurden aufgefordert, freiwillig beizutreten. In der ersten Zeit wurde kein Bauer einer Kolchose zwangsweise angeschlossen. Die kommunistische Regierung versprach lediglich denjenigen große Subsidien, die bereit waren, in eine Kolchose einzutreten. Die Gründer der ersten Kolchosen waren überall Russen. Zur persönlichen Nutzung wurden jeder Familie im Höchstfall belassen: 0,5 ha Land, 2 Kühe, 2 Kälber, 2 Schweine und 10 Schafe.

Bei Durchführung der organisatorischen Neuregelung auf dem Agrarsektor mußte die Sowjetunion der Tatsache Rechnung tragen, daß die radikalen Agrarreformen der baltischen Staaten in den zwanziger Jahren den Großgrundbesitz und die mittelbäuerlichen Betriebe bereits beseitigt hatten und damit Kleinbesitz für die Agrarstruktur dieser Gebiete bestimmend geworden war. Der gesamte Grund und Boden wurde nationalisiert und den Arbeitsbauern verblieb der auf 30 ha verkleinerte bisherige Besitz nicht als Eigentum, sondern nur zur Nutznießung. Diese Maßnahme zeigte deutlich, daß die Sowjetunion auf dem Gebiet der Landwirtschaft weitergehende Ziele, wenn auch ohne Überstürzung, verfolgte.

Diese Entwicklung wurde durch die deutsche Besetzung unterbrochen.

DIE ZWEITE AGRAR-REFORM

Nach dem Abzug der deutschen Truppen im Herbst 1944 wurde zunächst die Agrar-Reform von 1940 wieder in Kraft gesetzt, jedoch gleichzeitig die zugelassene maximale Besitzgröße von 30 auf 25 ha vermindert. Die „deutschen Kollaborateure“ erhielten nur 5—8 ha an Stelle von 10 ha, das gesamte Land der „Volksfeinde und Emigranten“ wurde enteignet. Neubauern gewährte man 10—15 ha, anstatt 10 ha. Über die Auswirkung der Reformen von 1940 und 1944/45 sind folgende Zahlen veröffentlicht⁵:

	1940	1944/45 (in 1000 ha)
Landfonds	960	1500
davon: An Neubauern verteilt	525	700
Als „Zugabe“ verteilt	73	100
Staatsfondsreserve	362	700

⁴ Vgl. *Hans Petersen, Die sowjetische Agrar-Politik in den baltischen Staaten 1940—1952*, in: *Osteuropa* 3 (1953) 191—196; auch *A. Ceichners a.a.O.* 363—364.

⁵ Vgl. *Latvju Enciklopedija, Stockholm 1952—1953, 1942.*

Im September 1944 wurden insgesamt 53 622 Bauernhöfe mit 1 380 680 ha Land enteignet und 700 000 ha Boden wiederum auf Neuwirtschaften mit 10—15 ha Land aufgeteilt. Die Gesamtzahl der Wirtschaften, die mehr als 5 ha Land hatten, erhöhte sich damit um 25 000, d. h. um 3,3% und erreichte insgesamt 251 000. Außerdem existierten noch etwa 34 000 Kleinwirtschaften mit weniger als 5 ha Boden. Die Vermehrung der Kleinwirtschaften bedeutete den ersten Übergang zum Kolchossystem.

DIE „FREIWILLIGE“ KOLLEKTIVIERUNG

Der Zusammenschluß der Bauern zu Kollektivwirtschaften war keine leichte Aufgabe. Da er auf freiwilliger Basis durchgeführt werden sollte, mußten schwerste Druckmittel angewendet werden, um die Bauern überhaupt zu dieser „freiwilligen“ Kollektivierung zu veranlassen. Dies geschah in der Weise, daß man den Bauern Saatgut und Maschinen vorenthielt und ihnen schwere Besteuerung auferlegte; so zwang man die Einzelgänger, ihren Widerstand aufzugeben. Ein systematischer Kampf gegen die größten Bauern (Kulaken) beseitigte gerade die widerstandsfähigste Schicht. Die besten Bauern fielen unter den Begriff der „Kulaken“ und wurden oft dörferweise zur Zwangsarbeit abgeführt. Seitdem hörte der offene Widerstand gegen die Kollektivierung auf. Später wurde nur noch zäher passiver Widerstand geleistet. Dies bezeugen die vielfachen Klagen der kommunistischen Funktionäre. Um auch diesen passiven Widerstand zu brechen und das schleppende Tempo der Kollektivierung zu beschleunigen, erfolgte im März 1949 eine erneute große Deportationsaktion. Diese Maßnahme brach endgültig den Widerstand der Bauern, und gegen Ende 1949 war der Kollektivierungsprozeß in der Hauptsache beendet. 4035 Kolchosen, die etwa 90% der Bauern umfaßten, waren gebildet worden⁶. 1950 wurden 4500 Kolchosen gezählt, in denen 95% der landwirtschaftlichen Betriebe zusammengeschlossen waren. Bis März 1952 erhöhte sich die Zahl der Kolchosmitglieder auf 98,4% aller lettischen Bauern.

Die nach der Kollektivierung in privatem Besitz verbliebenen Bauernhöfe wurden mit einer außerordentlich hohen Steuer belegt. Konnte nun der Besitzer diese Steuer nicht fristgemäß entrichten, wurde er kurzerhand verhaftet und deportiert. Seine zurückgebliebenen Familienangehörigen erklärten daraufhin meist ihr Einverständnis zum Beitritt in die Kolchose.

DIE ZUSAMMENFASSUNG DER KOLCHOSEN ZU GROSSWIRTSCHAFTEN

Nach der Vollkollektivierung im Frühjahr 1950 hatten etwa 75% aller Kolchosen Lettlands eine Durchschnittsgröße von je 300—800 ha. Die kommunistische Regierung fand, daß die Kolchosen in diesem Umfang, um eine

⁶ Vgl. *Communist Takeover and Occupation of Latvia, Mr. Kersten, from the Select Committee on Communist Aggression, submitted the following, Report 2634, Part. 1, December 1954, 16—18.*

rationelle Bewirtschaftung zu erzielen, zu klein seien. Es erwies sich als unvorteilhaft, den kleinen Kolchosen die hohen Verwaltungskosten zu bewilligen, da sie in keinem Verhältnis zu den erzielten Gewinnen standen.

Auf Grund dieser Feststellungen kam von Moskau ein Befehl zur Zusammenlegung der kleinen Kolchosen zu Großwirtschaften. Zu diesem Zweck mußten die kleinen Kolchosen aufgelöst und das Land neu vermessen werden. Im Verlauf dieser Zusammenlegung schrumpfte die Zahl der Kolchosen in der Zeit von 1950—1955 von 4500 auf 1439 zusammen⁷. Gleichzeitig erhöhte sich die durchschnittliche Betriebsgröße von 300—800 ha auf etwa 2000—2400 ha, davon 1100 ha Ackerland.

Nach vorliegenden amtlichen sowjetischen Berichten wurden über die Größenverhältnisse der Kolchosen folgende Angaben gemacht⁸:

Bis 500 ha : 15,1%, von 501—1000 ha : 57%, von 1001—2000 ha : 27,2%, von 2001—5000 ha : 0,5%, von 5001—10 000 ha : 0,2%. Der Schwerpunkt liegt also deutlich bei der Betriebsgröße 500—1000 ha.

1959 wurde die Gesamtzahl aller Kolchosen in Lettland mit 1237 angegeben.

Jede Kolchose umfaßt durchschnittlich 150—200 Höfe mit 3000 Einwohnern.

Nach amtlichen Angaben⁹ umfaßten

19,6% aller Kolchosen	bis 100 Bauernhöfe
62,2% aller Kolchosen	von 101—200 Bauernhöfe
15,8% aller Kolchosen	von 201—300 Bauernhöfe
2,4% aller Kolchosen	von 301—500 Bauernhöfe

Im wesentlichen umfaßte eine Kolchose etwa 100—200 Höfe.

In einzelnen Orten hat die Übersiedlung der Bewohner von Einzelhöfen in Kolchoszentren bereits begonnen, so entstanden z. B. „Nakotne“ bei Dobeles und „Jauna Gaisma“ im Bezirk Malta. Insgesamt ist der Bau von 200 neuen Kolchoszentren, sogenannten Agrostädten, geplant. Schon im Jahre 1955 wurde beschlossen, daß bis 1960 50 000 Wohnhäuser in diesen Kolchoszentren gebaut werden sollen¹⁰.

Es bestehen allerdings Zweifel darüber, ob sich dieser Plan in vollem Umfang verwirklichen läßt. Von den ehemaligen Gebäuden sind mindestens ein Drittel unverwendbar, da es sich um Lehm- oder Steinbauten handelt, die zum Teil schon alt und verfallen sind.

Trotz aller Anstrengungen der Regierung hat infolgedessen der Bau von Agrostädten bis in die Gegenwart keine großen Fortschritte gemacht. Der beste Beweis hierfür liegt darin, daß von insgesamt 236 000 Kolchos- und Sowchosenfamilien auch heute noch 200 000 auf ihren früheren Höfen leben, während einige der ehemaligen Wohn- und Wirtschaftsgebäude für Verwal-

⁷ Vgl. Okupeta Latvija Nr. 15, Juni 1955.

⁸ Vgl. Narodnoe chosjaistwo SSSR, Statistitscheskij sbornik, Moskau 1956, 132.

⁹ ebd. 131.

¹⁰ Vgl. Okupeta Latvija vom Juli 1956, 5.

tungsstellen der Kolchosen und andere wirtschaftliche Betriebe, wie Sowchosen und Maschinen-Traktor-Stationen verwendet werden.

Es war für die kommunistische Partei eine vordringliche Aufgabe, alle Bestrebungen zu unterstützen, die geeignet waren, das System der Einzelsiedlung zu vernichten. Mit anderen Worten, es ging um nicht mehr und nicht weniger als um die völlige Zerstörung der bisherigen Siedlungs- und Lebensformen und damit des europäischen Charakters der baltischen Völker.

Die Sowchosen sollten nun die eigentlichen Stützpunkte der sozialistischen Landwirtschaft sein und als staatliche Musterbetriebe gelten. Sie haben jedoch in Lettland keine große Bedeutung erlangt, deshalb zeigt auch die Zahl der Sowchosen in den letzten Jahren eine sinkende Tendenz: 1950 : 57, 1952 : 61, 1953 : 82, 1954 : 81, 1955 : 71, 1956 : 63. Die Sowchosen Lettlands besaßen insgesamt 126 000 ha Land, d. h. 2,5 %; eine Sowchose verfügt im allgemeinen über 2500 bis 3000 ha. In den Sowchosen werden vor allem Monokulturen betrieben, wie Flachs-, Zuckerrüben-, Gemüseanbau, Selektionstationen, weiterhin Vieh-, Pelztierzucht usw.

Zur Unterstützung in der Bewirtschaftung der Kolchosen und Sowchosen waren die Maschinen-Traktor-Stationen (MTS) errichtet worden, die später durch die Remont-Traktor-Stationen (RTS) ersetzt worden sind. Eine MTS bediente etwa 15 und mehr Kolchosen. Das Arbeitsgebiet einer MTS umfaßte bis 360 km² mit etwa 2250 Höfen. In einigen Gebieten beträgt die Entfernung der Kolchosen von der MTS bis zu 70 km, z. B. im Bezirk Ventspils u. a. 1940 waren 50 MTS, 1950 : 96, 1952 : 105, 1953 : 107, 1954 : 107, 1955 : 107, 1956 : 103, 1957 : 93, 1958 : 55 in Betrieb¹¹. Am 1. Dezember 1959 wurden die RTS aufgelöst und die Maschinen an Kolchosen verteilt.

Sehen wir nur die Verteilung der landwirtschaftlich nutzbaren Fläche Lettlands, die ca. 3 Mill. ha umfaßt, auf die einzelnen landwirtschaftlichen Betriebsarten an, so kommen wir zu folgenden Ergebnissen¹²:

1	2	1+2	3	4	3+4	5	6	1-6
Eigentliches Kolchosland	Hofland der Kolchosniks	Kolchosland einschl. Hofland der Kolchosniks	Sowchosen	Land anderer staatl. Landwirtschaftsbetriebe	Sowchosen einschl. Land and. staatl. Landwirtschaftsbetriebe	Privat genutztes Land der Arbeiter und Beamten	Land freier Bauern	Landw. nutzbare Fläche
2,7	0,1	2,8	0,1	0,06	0,16	0,01	0,01	3,0

Von größerer Bedeutung sind also lediglich die Kolchosen und die anderen staatlichen Landwirtschaftsbetriebe, während die sogenannten Privatbetriebe nahezu ausgeschaltet worden sind. Die Kolchosen, diese weitaus

¹¹ Vgl. Narodnoe chosjaistwo SSSR, 131—137.

¹² Vgl. ebd. 105.

wichtigste Organisationsform der Landwirtschaft, nehmen 90% der landwirtschaftlich nutzbaren Fläche (3,0 Mill. ha) ein, die restlichen 10% setzen sich zusammen aus Sowchosen und anderen staatlichen Landwirtschaftsbetrieben.

Aus neuester Zeit liegen folgende Informationen über die Kollektivierung der Landwirtschaft Lettlands vor. So berichtet das Informationsbulletin¹³, daß auf dem Kongreß der landwirtschaftlichen Fachleute vom 12.—14. Dezember 1956 in Riga der Gedanke aufgetaucht sei, die Großwirtschaften zu verkleinern, da sie den landwirtschaftlichen Betriebserfordernissen in Lettland doch nicht entsprächen. Auf diesem Kongreß erklärte der Rektor der Wissenschaftlichen Akademie:

„Bei der Organisierung der Kolchosen haben wir große Fehler gemacht, unsere Kolchosen sind zu groß. Die Normalgröße einer Kolchose müßte bei 1000 ha liegen, davon sollten etwa 500 ha Ackerland sein. In einer solchen Wirtschaft entfällt der weite und teure Transport von Dünger und Viehfutter. In einer großen Kolchose müssen die Kolchosarbeiter täglich kilometerlange und ermüdende Strecken von und zur Arbeit zurücklegen. — In den kleineren Kolchosen gibt es bessere Ernten und größere Melkerträge... Es gibt viele Kolchosen, in denen der Arbeitsbereich der einzelnen Brigaden 10 km erreicht. Die Kolchosarbeiter solcher Brigaden brauchen fast die Hälfte der Arbeitszeit für unproduktive Gänge... In vielen Kolchosen ist rund die Hälfte des Viehbestandes in den Händen der Kolchosarbeiter geblieben, deswegen bleibt auch die Hälfte des Düngers in den Ställen der Kolchosarbeiter und wird einzig für die Düngung der Priväcker verbraucht...

In einer unvergleichlich schlechten Lage befindet sich die Versorgung der Kolchosen mit landwirtschaftlichen Maschinen, die von Pferden gezogen werden. Dabei haben wir einen großen Fehler gemacht; denn die gesamte Aufmerksamkeit war bis jetzt den MTS zugewandt. Das verschlechterte bedeutend die Bearbeitung des Bodens, und nur deswegen liegen an manchen Stellen die kleineren Äcker brach und sind mit Buschwerk bewachsen...“

Auf demselben Kongreß wurde berichtet, daß der kleine private Resthof, sogar auf primitive Weise bestellt, höhere Erträge liefert, als die „moderne“ technische Wirtschaft der Kolchosen. Die kommunistische Regierung blieb jedoch bei Großwirtschaften, und die Zusammenlegung von kleinen Kolchosen dauert an.

Die genannten Tatsachen, die die kommunistischen Leiter selbst zugegeben haben, zeigen, daß die Kollektivierung der Landwirtschaft bisher nicht zu den erhofften Produktionserfolgen geführt hat.

ERGEBNIS DER KOLLEKTIVIERUNG

Zuverlässige Daten über die Höhe der Erträge sowie über den Umfang des Ackerlands und der einzelnen Kulturarten fehlen bis jetzt. In der im

¹³ Vgl. *Okupeta Latvija* Nr. 31, Dezember 1956, 3.

Jahr 1955 erschienenen großen Sowjet-Enzyklopädie wird der Umfang des Ackerlands in Lettland mit 28,1% (1,85 Mill. ha) des Gesamtterritoriums angegeben; in der *Latviskaja SSR otscherki* erhöht sich diese Prozentzahl auf 31,6% (2,05 Mill. ha). Die letzten Veröffentlichungen über den Landfonds vom 1. Sept. 1954 geben rund 6,5 Mill. ha landwirtschaftlich genutzte Fläche insgesamt an; mit den relativen Zahlen lassen sich hieraus die absoluten Werte der Verteilung des Kulturlandes wie folgt errechnen¹⁴:

	1939	1954	1959
Ackerland	35,4% - 2,2 Mill. ha	31,6% - 2,05 Mill. ha	30,5% - 1,96 Mill. ha
Wiesen	14,6% - 0,9 Mill. ha	13,4% - 0,87 Mill. ha	10,9% - 0,70 Mill. ha
Weide	9,8% - 0,6 Mill. ha	6,1% - 0,40 Mill. ha	5,8% - 0,37 Mill. ha
Fischteiche	0,5% - 0,1 Mill. ha	—	0,7% - 0,04 Mill. ha
Landwirtschaftlich genutzte Fläche	60,3% - 3,8 Mill. ha	51,1% - 3,32 Mill. ha	47,9% - 3,07 Mill. ha
Waldland	29,2% - 1,8 Mill. ha	29,1% - 1,89 Mill. ha	29,7% - 1,90 Mill. ha
Buschland, Moor u. a.	10,5% - 0,7 Mill. ha	19,8% - 1,29 Mill. ha	22,5% - 1,48 Mill. ha
	100,0% 6,3 Mill. ha	100,0% 6,50 Mill. ha	100,0% 6,45 Mill. ha

In den statistischen Daten für das Jahr 1939 sind die städtischen Ländereien nicht inbegriffen. Obwohl das Territorium Lettlands infolge der Einbeziehung von sechs Gemeinden in die Sowjetunion 1945 um 1290 km² kleiner geworden ist, wird der Landfonds höher als im Jahr 1939 geschätzt. Die vorerwähnten Werte dürften als besonders günstig anzusehen sein, doch ist auch in diesem Fall ein starker Rückgang der landwirtschaftlich genutzten Fläche zu verzeichnen, der auf ca. 630 000 ha zu veranschlagen ist. In seinem Bericht an den Ministerrat Sowjetlettlands nennt der Generalsekretär der Kommunistischen Partei Lettlands die Zahl 600 000 ha.

Um diese „vorübergehend der Bewirtschaftung entzogene Fläche“ wieder nutzbar zu machen, verspricht die offizielle Zeitschrift *Padomju Latvijas Komunisti*¹⁵ besonders günstige Bedingungen, wie Befreiung von staatlichen Pflichtabgaben, Erlaß einiger Steuern usw.

Amtlich wird zwar berichtet, daß 1956 267 000 ha, das sind dreimal so viel wie im Vorjahr (89 000 ha), neu unter den Pflug genommen werden konnten, jedoch fehlte es an Saatgut¹⁶. Daher konnten auch die geplanten 300 000 ha Weideland nicht kultiviert werden¹⁷. Aus diesem Grund müssen natürlich die vorerwähnten 500 000 bis 600 000 ha auch weiterhin ungenutzt bleiben.

Diese Ausführungen zeigen, daß der Strukturwandel in der Bodennutzung die landwirtschaftlichen Produktionsmöglichkeiten verschlechtert hat.

¹⁴ Vgl. J. Bokalders, Umsturz der Landwirtschaft Lettlands, II. Teil (*Manuskript*), 1957 Schweden und 20 let narodnogo chozjaistwa Sowetskoi Latvii, Riga 1960, 104—107.

¹⁵ Vgl. *Padomju Latvijas Komunisti*, 1956, Nr. 3.

¹⁶ Vgl. *Sovetskaja Latvija*, 1956, Nr. 75.

¹⁷ Vgl. *Bulletin des Generalkommissariats in Riga* 1943.

Das Anbauverhältnis wird wie folgt angegeben:

	1943 ¹⁸	1954 ¹⁹	1959 ²⁰
Getreide	52,6% - 973 336 ha	52,7% - 843 200 ha	36,8% - 556 900 ha
Flachs	2,6% - 47 697 ha	2,2% - 35 200 ha	1,9% - 28 900 ha
Zuckerrüben	1,1% - 20 496 ha	1,3% - 20 800 ha	1,3% - 19 700 ha
Kartoffeln	6,5% - 121 254 ha	9,2% - 147 200 ha	10,6% - 159 800 ha
Gemüse (f. Menschen u. a.)	2,5% - 14 295 ha 32 196 ha	1,4% - 22 400 ha	1,2% - 18 800 ha
Futtermflanzen	34,6% - 638 000 ha	32,2% - 531 200 ha	48,2% - 730 700 ha

Sogar diese durchaus unvollständige Tabelle, in der die Anbauflächen der Jahre 1954 und 1959 mit denen des Kriegsjahres 1943 verglichen werden, zeigt eindeutig die strukturelle Veränderung der Anbauverhältnisse.

Zusammenfassend können wir als Folge der Zwangskollektivierung feststellen, daß die landwirtschaftlich genutzte Fläche, die im Jahr 1954 mit 2,05 Mill. ha angegeben worden ist, nur 1,6 Mill. ha besätes Ackerland ergibt, d. h. auch nach kommunistischen Angaben sind 450 000 ha 1954 nicht besät.

Auch eine fühlbare Abnahme der für die Wirtschaft so wichtigen Anbaufläche von Futtermflanzen kann festgestellt werden:

Im Jahr 1939 erreichte diese 585 460 ha, 1942 : 647 653 ha und 1943 : 634 206 ha; 1943 wurde von 22 465 ha Kleesamen gewonnen und der Rest als Weide benutzt. Während Weidennutzung im Jahr 1954 ungefähr dieselbe Fläche beanspruchte, hatte die Kleesamen-Gewinnung stark nachgelassen.

Charakteristisch ist auch der Rückgang der Getreideanbaufläche. Obwohl der Bedarf an Brotgetreide wegen des Bevölkerungszuwachses bedeutend gestiegen ist, hat sich die Getreideanbaufläche vermindert.

Auch der Anteil der einzelnen Getreidearten hat sich geändert. Da im Freistaat Lettland die Viehwirtschaft vorherrschte, stand der Hafer an erster Stelle, es folgten Roggen, Gerste und Weizen.

In Sowjetlettland steht bis jetzt die Hauptgetreideart noch nicht fest. 1950 lag der Roggen an erster Stelle, aber 1954 wurde dieser vom Hafer und sogar vom Weizen überflügelt. Besonders stark setzt man sich für Wintergetreide ein.

Für das Jahr 1954 ist die Getreidefläche mit 843 200 ha berechnet worden. Das bedeutet gegenüber 1939 mit 1 146 577 ha einen Rückgang von ca. 30%.

	1939 ²¹	1954 ²²	1959 ²³
Roggen	26,8% - 298 726 ha	23,9% - 201 477 ha	39,5% - 220 100 ha
Weizen	13,4% - 153 533 ha	24,1% - 203 163 ha	15,9% - 88 800 ha
Gerste	15,7% - 180 260 ha	19,3% - 162 699 ha	13,2% - 72 700 ha
Hafer	33,1% - 378 998 ha	24,3% - 204 849 ha	18,6% - 103 900 ha
Gemeinge	7,4% - 93 874 ha	4,6% - 38 778 ha	6,9% - 38 300 ha
Andere	3,6% - 41 186 ha	3,8% - 32 034 ha	5,9% - 38 100 ha
	100,0% 1 146 577 ha	100,0% 843 000 ha	100% 556 900 ha

¹⁸ Vgl. *Bulletin des Generalkommissariats in Riga 1943*.

¹⁹ Vgl. *Latviskaja SSR otscherki ekonomitscheskoij geografij, Bumber, Riga 1956, 206*.

²⁰ Vgl. 20 let narodnogo chozjaistwa Sowetskoi Latwii, Riga 1960, 104—107.

Diese Übersicht über die Getreide-Anbauflächen sagt noch nichts über den ha-Ertrag in den Kolchosen aus. Die nachstehenden Zahlen zeigen den Unterschied des Ertrages pro ha in den Kolchosen gegenüber dem Jahr 1939:

	1939 ²⁴	1954 ²⁵	1960 ²⁶
Roggen	15,54 dz/ha	7,7 dz/ha	11,0 dz/ha
Weizen	15,06 dz/ha	7,0 dz/ha	10,5 dz/ha
Gerste	12,81 dz/ha	5,2 dz/ha	9,0 dz/ha
Hafer	12,34 dz/ha	5,0 dz/ha	10,0 dz/ha

Den Anteil der Verschiebungen der Kulturgewächse von 1940 bis 1954 weist nachstehende Tabelle der Gesamtfläche in Prozent auf:

	1940 ²⁷	1950 ²⁸	1954 ²⁹
Roggen	26,1	28,5	23,9
Weizen	13,9	16,7	24,1
Gerste	15,0	13,8	19,3
Hafer	34,2	26,6	24,3
Gemenge	7,3	5,3	4,6
Andere	3,5	9,1	3,8

Bei der Betrachtung der einzelnen Getreide-Anbauflächen sieht man, daß z. B. für Roggen die Anbaufläche von 1940 bis 1950 angestiegen ist, während sie von 1950 bis 1954 stark zurückging. Die Anbaufläche für Weizen zeigt eine steigende, diejenige für Hafer dagegen eine sinkende Tendenz.

Der Flachs-anbau ist immer in Lettland ein wichtiger Wirtschaftszweig gewesen. In Freilettland erreichten die Flachsfelder im Jahr 1935 einen Umfang von 68 000 ha, 1937 : 69 300 ha und 1939 : 61 600 ha mit einem Durchschnittsertrag von 3,47 dz/a³⁰.

Durch die Kollektivierung hat auch der Flachs-anbau schwer gelitten, 1953 wurden 31 700 ha, 1954 : 35 200 ha und 1955 : 45 000 ha mit Flachs bebaut mit einem Durchschnittsertrag von 3,3 dz/a³¹.

Es ist festzustellen, daß die Anbaufläche für Flachs in Sowjetlettland sich von 1945 bis 1955 vergrößert hat, wenn auch die Anbaufläche des Jahres 1939 noch nicht wieder erreicht werden konnte.

1953 zählte man 33 und 1954 30 Flachsbezirke (Rayone) mit 771 Kolchosen.

Im Freistaat Lettland wurde Flachs am meisten in Lettgallen und in Nord-

²¹ Vgl. J. Bokalders, Umsturz der Landwirtschaft Lettlands, II. Teil (Manuskript), 1957 Schweden, 4.

²² Vgl. Latvīskaja SSR ūstcherki 206—209.

²³ Vgl. Padomju Latvijas tautas saimniecības 20 gadi, Riga 1960, 104—105.

²⁴ Vgl. A. Darbins, D. Vitins, Latvija-statistikais pārskats, 1957, 38—41.

²⁵ Vgl. Kolchosi-posts un verdzība Latvijas laukos, Stockholm 1957, 63; auch Cina Nr. 36, 12. Dez. 1958; Nr. 42, 19. Febr. 1958.

²⁶ Vgl. Padomju Jaunatne Nr. 22 vom 31. 1. 1961, Nr. 23 vom 1. 2. 1961 und Okupeta Latvija Nr. 9, November 1960.

²⁷ Vgl. Latvīskaja SSR ūstcherki, 206—210.

²⁸ ebd.

²⁹ ebd.

³⁰ Vgl. A. Darbins, D. Vitins, Latvija-statistikais pārskats, 1947, 42.

³¹ Vgl. Latvīskaja SSR ūstcherki, 216—217.

livland angebaut. Bezeichnend sind die räumlichen Veränderungen, nämlich das Verschwinden des Flachsangebues aus Nordlivland, z. B. in den Bezirken Walka, Limbazi, Ergli. Der Flachsanbau konzentriert sich jetzt hauptsächlich im östlichen Teil Lettlands (Lettgallen).

Dem Flachsanbau wird in Sowjetlettland besondere Aufmerksamkeit gewidmet, wie sich aus obigen Daten über steigende Flachsanbauflächen ergibt. Zur Zeit bestehen in Sowjetlettland acht Flachsfabriken. In den nächsten Jahren beabsichtigt man noch weitere in Valmiera (Wolmar), Ilukste (Illukst) und Dagda zu erstellen. Die Gesamtproduktion der acht genannten Fabriken belief sich 1956 auf 26000 to Flachsfaser³².

Aus den relativen Flächenangaben der Hauptgetreidearten lassen sich die absoluten Flächen wie folgt berechnen:

DIE LEBENSVERHÄLTNISSE IN DEN KOLCHOSEN

Nur in drei Fällen ist das Ausscheiden eines Bauern aus einer Kolchose möglich:

1. wenn er aus der Kolchose ausgestoßen wird (in einem solchen Fall wird er meistens in ein Konzentrationslager nach Sibirien geschickt);
2. wenn er in eine andere Kolchose überwechseln will oder
3. wenn er die offizielle Erlaubnis erhält, eine andere Arbeit aufzunehmen.

Um in eine andere Kolchose oder an einen andern Ort zu ziehen, braucht der Bauer eine besondere Erlaubnis der Verwaltung. Die Freizügigkeit ist also außerordentlich eingeschränkt. Hinsichtlich der täglichen Arbeitszeit ist zu sagen, daß es in der Kolchose keine zeitliche Arbeitsbegrenzung gibt. Eine Tagesnorm ist zwar festgesetzt, wird sie jedoch während der üblichen Arbeitsstunden zwischen Sonnenaufgang und -untergang nicht erreicht, so muß diese Norm am nächsten Tag ohne besondere Entlohnung nachgeholt werden. Die Arbeitsnormen sind sehr hoch gehalten. Ein starker und gesunder Mensch braucht 10 bis 12 Stunden, um die ihm vorgeschriebene Norm zu erfüllen, und es besteht kein Unterschied zwischen männlicher und weiblicher Arbeitsnorm. Jeden Morgen haben sich die Bauern vor dem Büro der Kolchosenleitung zur Arbeitseinteilung zu versammeln. Einige von ihnen leben Meilen entfernt und müssen ohne Verkehrsmittel den Stellplatz erreichen, wodurch sich ihr Arbeitstag zum Teil noch ganz erheblich verlängert.

Die Arbeitsnorm für den Tag wird jedem einzelnen vom Leiter mitgeteilt. Außer vom Kolchoseverwalter und Leiter wird die Arbeitsaufsicht von einer sogenannten „Zehn-Mann-Einheit“, die Mitglieder der Partei, Kandidaten für die Partei und Mitglieder der kommunistischen Jugendorganisation sind, ausgeübt.

Außer der Verpflichtung des Bauern, in der Kolchose zu arbeiten, hat er das Recht auf Nutzung eines kleinen Landstückes für Gemüseanbau zur Deckung des Eigenbedarfs.

³² Vgl. Monatsberichte vom Januar 1957, 5.

Dieses Land kann während der freien Zeit bearbeitet werden, d. h. spät in der Nacht oder am Sonntag, und dieses kleine Landstück muß praktisch die ganze Familien ernähren; denn wie berichtet, teilten die Kolchosen bisher wenig Geld und Korn an die Arbeiter aus. Der Bauer hat die Erlaubnis, eine Kuh, ein Schwein und einige Kücken zu halten. Für sein Land muß er jährlich Steuern bezahlen und außerdem 300 Liter Milch von seiner Kuh an die Kolchosenleitung abliefern. Nach neuesten Berichten aus der Sowjetpresse brauchen ab 1. Januar 1958 vom Hofland keine Abgaben mehr geleistet zu werden. Es wird aber verlangt, daß die Bauern eine bestimmte Menge Kartoffeln auf ihrem Boden anbauen und sie zu einem festgesetzten Preis, der weit unter dem Kartoffelpreis des Schwarzmarktes liegt, an den Staat verkaufen. 50 kg Roggen werden z. B. mit 5 Rubel von der Regierung gekauft, während dieselbe Menge auf dem Schwarzmarkt mit 160 bis 180 Rubel gehandelt wird. Der Staat kauft Butter vom Bauern das Kilogramm zu 6 Rubel und verkauft es zu 26 Rubel weiter, während man auf dem Schwarzmarkt dafür sogar 40 Rubel erzielt³³. Ein Paar Schuhe kosten 360 Rubel, ein Mantel 1200—1500 Rubel. Daraus wird ersichtlich, daß es einem Kolchosenbauern unmöglich ist, sich und seine Familie mit Kleidung und Schuhen zu versorgen. Gewöhnlich weben die Bauern ihre Kleidung aus verschiedenen Woll- und Leinenabfällen selbst und müssen Schuhe aus alten Autoreifen tragen.

ZEITBERICHT

Die Entwicklung Afrikas — Iberoamerika und die USA — Die Einigung Italiens, der Kirchenstaat und die italienischen Katholiken. Eine kritische Rückschau

Die Entwicklung Afrikas

Die jungen Staaten des schwarzen Afrikas drängen mit Macht nach vorne. Es ist verständlich, daß manche Vertreter ihrer geistigen Elite, die in Europa oder Amerika studiert haben, ungeduldig werden und das Heil ihrer Völker in einer raschen und intensiven Industrialisierung erblicken.

Solche Wünsche übersehen jedoch die Wirklichkeit des schwarzen Erdteils, der heute noch zu mehr als 90% von der Landwirtschaft lebt und dessen Exporte zu mehr als 80% aus landwirtschaftlichen Erzeugnissen bestehen. Wie wichtig gerade diese Exporte für den Weltmarkt sind, sieht man daraus, daß 80% des in der Welt gebrauchten Palmöls aus Afrika kommt, ebenso 60% des Sisals, 20% des Kaffees und 30% der Erdnüsse. Dieser Vorrang der Landwirtschaft darf nicht übereilt abgelöst werden, wenn die Entwicklung der jungen Staaten gesund verlaufen soll.

Man muß vielmehr versuchen, die afrikanische Landwirtschaft auf neue Arbeitsweisen umzustellen. Daß dies notwendig ist, sieht man schon allein daraus,

³³ Vgl. Communist Takeover and Occupation of Latvia.